

---

Walter Radl: *Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1–9,50*, Freiburg: Herder, 2003, geb., 656 S., € 98,-

---

Der Autor, Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Augsburg, hat einen Kommentar geschrieben, der ursprünglich das Werk von Heinz Schürmann in der Reihe Herders Theologischer Kommentar ersetzen sollte. Obwohl diese Reihe vor nicht allzu langer Zeit eingestellt wurde, hat sich der Verlag entschlossen, diese Auslegung dennoch zu publizieren.

Auf relativ knappem Raum (S. 1–22) werden die Einleitungsfragen besprochen. Der Verfasser des Evangeliums könne nicht der Begleiter des Apostels Paulus gewesen sein, da er über „einige für das Wirken des Paulus wesentliche Tatsachen falsch informiert“ (S. 5) sei. Das Evangelium selbst sei in der Zeit zwischen 80 und 90 n. Chr. entstanden. Bei seiner Arbeit habe der dritte Evangelist neben Q auf Markus zurückgegriffen. Dabei habe er eine andere Version vorliegen gehabt als Matthäus (S. 13f.). Leider fehlt eine gründliche Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. Ebenso hätte man sich einen Abschnitt zur „Theologie“ des Evangelisten gewünscht.

Somit bewegen sich die Einsichten im Rahmen dessen, was auch sonst in vielen Einleitungen und anderen Kommentaren über das Lukasevangelium zu lesen ist. Nur bei der Gliederung weicht Radl von dem üblichen Konsens ab: Er sieht nicht in den ersten Kapiteln eine Konzentration des Wirkens Jesu auf Galiläa, das erst mit 9,51 und dem Weg nach Jerusalem beendet wird. Mit Kap. 4,44 sieht er bereits von Anfang an ein Handeln Jesu, das sich über das ganze Land erstreckt.

Die Auslegung des Textes erfolgt in aller Regel in drei Teilen. Zunächst wird unter „I.“ der gesamte Abschnitt auf seine sprachlichen Besonderheiten hin untersucht. Formgeschichtliche und literarkritische Beobachtungen haben hier ihren Platz. Da außerdem auf Beziehungen zum Alten Testament, zum Frühjudentum und zu griechischen bzw. lateinischen Schriftstellern hingewiesen wird, erstreckt sich die Analyse oft über mehrere Seiten. Hier liegt sicherlich ein Schwerpunkt dieser Auslegung. Dem Verfasser gelingt es, dem Leser einen guten Überblick über den auszulegenden Abschnitt zu vermitteln. Zudem wird immer auch erkennbar, in welchem Kontext die einzelnen Texte stehen. Der Leser bekommt dadurch wichtige Hinweise zum Verständnis.

Unter „II.“ wird dann der Text versweise ausgelegt. Dabei erhält der Leser viele hilfreiche und detaillierte Informationen. Die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen fällt knapp aus, wird aber in den Anmerkungen mit vielen Hinweisen auf die weitere Literatur ausreichend dokumentiert (auch Werke aus dem angelsächsischen Raum wurden herangezogen und verarbeitet). Dadurch bleibt der Kommentar trotz seiner Länge gut lesbar und ist eine gute Hilfe für die Arbeit an den Texten. Dabei tut die betont nüchterne und sachliche Argumentati-

onsweise ihr übriges! Auf ausführliche Exkurse wird weitgehend verzichtet, kürzere werden als Kleindruck im fortlaufenden Text geboten. Die Informationen sind knapp, aber dennoch in aller Regel ausreichend (so z. B. auf S. 175 zu den Zolleinnehmern oder auf S. 110 zum Zensus in Kap 2, 1ff.). Dabei ist die Schriftgröße dieser Textpassagen allerdings fast schon ein Ärgernis. Wenn der Text dann noch griechische oder hebräische Wörter enthält, so sind die Akzente und die Vokalisation nur noch schwer zu erkennen, das Lesen wird schnell anstrengend.

Eine Besonderheit der Auslegung wird dann in einem dritten Teil erkennbar (dieser kann aber bei einigen Abschnitten auch fehlen). Hier werden nicht nur die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst, sondern diese zugleich in den Gesamtkontext des Evangeliums bzw. des lukanischen Gesamtwerkes gestellt. Damit wird dem Leser vor Augen geführt, wie der Abschnitt mit seiner Botschaft im Gesamtzusammenhang zu verstehen ist.

Auch wenn man sich eine ausführlichere Einleitung zu manchen Punkten wünschte und / oder an einigen Stellen eine abweichende Meinung vertritt, so erhält der Leser doch mit diesem Werk eine solide und kenntnisreiche Auslegung zum dritten Evangelium. – Bei dem noch zu erwartenden zweiten Band sollte man aber vielleicht doch in der Literaturliste auch Kommentare aufnehmen. Es ist doch merkwürdig, wenn keine Auslegung in der Bibliographie aufgeführt ist.

*Michael Schröder*

---

Udo Schnelle: *Paulus. Leben und Denken*, de Gruyter Lehrbuch, Berlin: de Gruyter, 2003, kt., XI + 765 S., € 40,- (geb.: € 64,-)

---

Der vorliegende Band ist das zweite Lehrbuch aus der Feder des Hallenser Neutestamentlers Udo Schnelle. Dass seine *Einleitung in das Neue Testament* (Göttingen 2002) bereits in der vierten Auflage erschienen ist, bezeugt, dass der Autor klare und gut aufbereitete Lehrbücher schreiben kann. Auch der Paulusband ist als Lehrbuch in seiner Aufmachung und Präsentation hervorragend.

Im „Prolog: Paulus als Herausforderung“ (S. 1–25) präsentiert Schnelle mehrere geschichtstheoretische Überlegungen und seinen Ansatz „Sinnbildung in Kontinuität und Wandel“: „Die paulinische Sinnwelt stellt einen eigenständigen Entwurf innerhalb der zeitgenössisch existierenden Sinnwelten des Judentums und der römisch-hellenistischen Welt, aber auch innerhalb des frühen Christentums dar. Die paulinische Evangeliumsverkündigung an die Völker ist die Errichtung einer neuen Sinnwelt mit einem eigenständigen Identitätsangebot. Die von Paulus entworfene neue Identität besaß offenbar für Juden wie Heiden eine große Attraktivität, was ihre einzigartige Erfolgsgeschichte dokumentiert“ (S. 18). Ab-